

## **13. Sonntag im Jk B 01.07.2012**

### **Aus dem Buch der Weisheit 1,13-15; 2,23-24**

Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden.

Zum Dasein hat er alles geschaffen, und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich.

Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.

Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt, und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

### **Aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 8,7.9.13-15**

Brüder und Schwestern!

Wie ihr aber an allem reich seid, an Glauben, Rede und Erkenntnis, an jedem Eifer und an der Liebe, die wir in euch begründet haben, so sollt ihr euch auch an diesem Liebeswerk mit reichlichen Spenden beteiligen.

Denn ihr wißt, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen.

Denn es geht nicht darum, daß ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft; es geht um einen Ausgleich.

Im Augenblick soll euer Überfluß ihrem Mangel abhelfen, damit auch ihr Überfluß einmal eurem Mangel abhilft. So soll ein Ausgleich entstehen,

wie es in der Schrift heißt: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht zu viel, und wer wenig, hatte nicht zu wenig.

### **Aus dem Evangelium nach Markus 5,21.25-34**

In jener Zeit fuhr Jesus im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn.

Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt.

Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand.

Denn sie sagte sich: *Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.*

Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, daß sie von ihrem Leiden geheilt war.

Im selben Augenblick fühlte Jesus, daß eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt?

Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt?

Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte.  
Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wußte, was mit ihr  
geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze  
Wahrheit.  
Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.  
Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

„Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt“.

Welche Not, aber auch welches Vertrauen, welcher Glauben stecken in diesen Worten!  
„Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt“. Da haben wir einen Menschen,  
der den Kontakt sucht zum anderen; eine Erfahrung, die auch wir oft machen. Was man  
berühren, greifen kann, das kann man auch besser be-greifen. Der Kontakt zu einem  
Menschen schafft Verbindung und Vertrautheit. Es tut, wenn Menschen kontaktbereit sind. So  
sagte man z. B. sehr erfreulich von Papst Johannes Pauls II, dass er ein „Papst zum anfassen“  
sei.

Ähnliches lässt sich nun auch von Jesus sagen: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden; er hat  
einen menschlichen Leib angenommen; er ist „ein Heiland zum Anfassen“ geworden; Jesus  
selber sucht den Kontakt zu den Menschen. Er geht auf die Menschen zu, er legt den Kindern  
die Hände auf, er berührt die Kranken, sogar die Aussätzigen. Mit Hand und Herz schafft er  
Kontakt zu den Menschen und weckt dadurch das Vertrauen in ihnen. In diesem Vertrauen  
kommen die Menschen zu ihm, sie drängen sich an ihn heran, und wollen auch *ihrerseits* ihn  
berühren. So auch die Frau im heutigen Evangelium; sie hatte von Jesus gehört. Sie hatte von  
seiner Botschaft gehört, von seiner Liebe zu den Menschen, von seiner Hilfe den Kranken  
gegenüber. Nun fasst sie Mut und drängt sich in der Menge an Jesus heran, um wenigstens  
sein Gewand zu berühren.

Diese Geste ist aber für sie nicht etwa ein letzter Versuch der Verzweiflung. Nachdem sie  
schon alles versucht hat, will sie nicht einfach auch *das* noch probieren, sondern für diese  
Frau ist das schon ein Akt des *Glaubens*. Es ist der Glaube, der sie sagen lässt: „Wenn ich  
auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt“. Und in der Tat, der gläubige Kontakt mit  
Jesus macht sie gesund.

Im selben Augenblick –so heißt es – fühlt Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmt. Als er  
sich umwendet und fragt, wer ihn berührt habe, da geben ihm die Jünger eine ziemlich  
respektlose Antwort und sagen: „Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da  
fragst du noch, wer dich berührt hat?“. Bei dieser Antwort übersehen aber die Jünger etwas  
Entscheidendes, nämlich, dass es *verschiedene* Arten von Kontakten gibt: Wer in der Menge  
eingeklemmt ist, der hat zwar eine fast hautnahe Berührung mit den Menschen, diese aber  
können ihm trotzdem innerlich fern stehen und fremd bleiben. Aber es gibt eben auch den  
anderen Kontakt, der aus Vertrauen und Liebe kommt, der von Herz zu Herz geht, und der  
dadurch Anteil nimmt an dem, was der andere hat oder empfindet.

Genau dies ereignet sich auch hier: Die leibseelische Berührung, der gläubige Kontakt mit Jesus, - *das* ist es, was in ihm Kräfte freisetzt; da kann seine heilende Kraft auf die Menschen *überströmen*. Es liegt also auch am *Menschen*, ob der Strom göttlicher Kraft zum Fließen und zum Wirken kommt. Nur wer den *gläubigen* Kontakt mit Jesus aufnimmt, wer sein Wort bereitwillig hört und ihn selbst annimmt, wer sich ihm auch *innerlich* naht, der darf auch die heilende Kraft Jesu an sich erfahren.

Wo hingegen der Mensch abschaltet und sich verschließt, da kann auch von *Gott* her nichts zum Fließen kommen. Dort, wo der Mensch sich von der Botschaft Jesus nicht berühren lässt, wo der Mensch *selber* einen Riegel vorschiebt, da kann die Kraft Gottes nicht auf den Menschen übergehen. Die Frau im Evangelium ist gläubig und vertrauensvoll zu Jesus in Kontakt getreten. Und aus diesem gläubigen Kontakt zu Jesus wird die Frau geheilt.

„Geheilt sein“ aber bedeutet hier viel mehr als nur die Befreiung von einer körperlichen Krankheit. Das griechische Wort für „heilen“ bedeutet immer zugleich retten und erlösen. Jesus ist also der, der dem *ganzen* Menschen das Heil bringt. Die Frau hat durch ihn nicht nur die Heilung, sondern das Heil erlangt, sie hat die gesamt menschliche Befreiung und Erlösung erfahren.

Was kann nun dieses Evangelium für uns konkret bedeuten? Es sagt uns, was „*Glauben*“ bedeutet: Glaube, das ist die konkrete und bewusste leibliche und seelische Hinwendung zu Christus. Weil der Mensch Leib und Seele ist, deshalb ist auch sein Glaube nicht nur etwas Geistiges, sondern der Glaube verwirklicht sich und äußert sich auch im Leibhaften; und das Leibhafte gehört zum Glauben, nicht nur weil *wir* Menschen aus Fleisch und Blut sind, sondern weil auch Gottes *Sohn* ein Mensch aus Fleisch und Blut geworden ist: „Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt“; und diese Menschwerdung Christi in unserem Fleisch, - sie hat mit dem Tod Jesu nicht aufgehört, sondern sie dauert fort, sie hat ihre Fortsetzung in der *Kirche*. Der Heilige Papst Leo der Große sagt diesbezüglich: „Was an Jesus Christus sichtbar war, das ist in die Sakramente der Kirche übergegangen“. Wie also Jesus hier auf Erden menschlich auf die Menschen zugeht und sie heilend berührt, so will er uns auch weiterhin hörbar, sichtbar und greifbar begegnen – in seinem Wort und in den äußeren Zeichen, nämlich in den Sakramenten der Kirche.

Wenn der Bischof oder der Priester bei der Spendung der Sakramente jemandem die Hände auflegt, oder wenn das Taufwasser über das Haupt eines Kindes fließt, wenn die Stirn mit dem heiligen Öl gesalbt wird, wenn das eucharistische Brot gereicht und genommen wird – in all diesen Fällen berührt uns Christus; und da berühren auch wir, wie die Frau des Evangeliums, den Saum seines Gewandes, und werden von ihm geheilt.

Die Tatsache, dass wir auch auf diese leibhafte und sinnhafte Weise in Kontakt zu Jesus treten dürfen, das ist das *Trostvolle* an unserem Christsein. Darüber sollten wir manchmal nachdenken; darüber dürfen wir uns freuen, und dafür wollen wir immer auch dankbar sein, und unsere Dankbarkeit wollen wir auch leibhaft und äußerlich zum Ausdruck bringen, damit auch *andere* den Kontakt zu Jesus finden können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB